

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— **Ersteinst an jedem Werktag** —
Im Falle höherer Gewalt, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besitzer
keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturfällen
gelandet der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Brettnitz, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Ehlendorfer, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

* Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 221

Donnerstag, den 20. September 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Schnittwarenhändlerin **Anna
Iba verw. Hofmann geb. Philipp in Ohorn Nr. 3** wird Termin zur Abnahme über die
vom Konkursverwalter gelegte Schlussrechnung

am den 12. Oktober 1928, vorm. 11 Uhr

vor dem Amtsgerichte Pulsnitz bestimmt

Amtsgericht Pulsnitz, den 18. September 1928

Der Antrag des Schokoladenfabrikanten **Karl Oswin Claus**, alleiniger Inhaber der
Firma „**Clarofi**“ Oswin Claus in Großröhrsdorf, Radeberger Straße Nr. 33 B, über sein
Vermögen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, wird abgelehnt.

Zugleich wird gemäß § 24 der Vergleichsordnung heute, am 20. September 1928, vor-
mittags 1/9 Uhr das Konkursverfahren über das Vermögen des Antragstellers eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Dr. Jentsch in Großröhrsdorf** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **8. Oktober 1928** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Festhaltung des ernannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls
über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der ange-
meldeten Forderungen auf

den 16. Oktober 1928, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas
schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, maß auch den Besitz
der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht,
dem Konkursverwalter bis zum **8. Oktober 1928** anzeigen.

Amtsgericht Pulsnitz, den 20. September 1928.

Das Wichtigste

Der Reichskanzler empfing den deutschen Botschafter in Paris und den
Reichsbankpräsidenten.

Der deutsche Faltbootfahrer Kommer scheint ein Opfer der Tornados
geworden zu sein.

Wie der demokratische Zeitungsdienst meldet, beabsichtigt Außenminister
Dr. Stresemann vorbehaltlich eines Votums der Letzte Ende Otto-
ber seinen Urlaub zu beenden und am 1. November seine Amts-
geschäfte wieder zu übernehmen.

Der Antrag der bayerischen Regierung, die Ministerpräsidenten der Länder
zu einer Besprechung über den Grenzschutz nach Berlin einzuladen, ist am
Mittwoch nachmittags in der Reichskanzlei eingetroffen. Ein Termin
ist noch nicht festgesetzt worden.

Wie das Berliner Tageblatt aus Athen meldet, hat nach Berichten aus
Saloniki in der Nacht zum Mittwoch eine starke Komitatibande die
griechische Grenzgarde nahe bei Pyrenos angegriffen. Es hatte
sich ein mehrstündiger Kampf entwickelt, in dessen Verlauf es auf
beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab.

Amtlich wird mitgeteilt, daß in München 25 Typhusfälle festgestellt
wurden, die auf den Genuss roher Milch zurückzuführen sind. Außer-
dem befinden sich im Krankenhaus 4 Typhuskrante aus Jsmaring.
Die Milchlieferung aus den typhusverdächtigen Gebieten wurde
gesperrt. Zur Beunruhigung besteht kein Anlaß.

Die Metallarbeiter des Kreises G. n. t. haben am Mittwoch die Arbeit
wieder aufgenommen. Es wurde ihnen eine Lohnerhöhung von
2,5 v. p. bewilligt.

Nach den letzten Meldungen aus Palmbeach (Amerika) erhöht sich die
Zahl der Toten auf 400. 15 000 Obdachlose suchen Unterlunft.
Von Portorico werden 1 200, aus Guadeloupe 660 und von den
Bahama-Inseln 40—65 Tote gemeldet.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die Erdbebenwarte in Helwan (Aeg-
ypten) am Dienstag abend 2 schwere Erderschütterungen registriert,
deren Herd in einem Umkreis von 6 600 bzw. 2 900 km vermutet wird.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Vesper in der Stadtkirche.) Die So-
listen zur Vesper morgen abend sind die Dresdner Sopranistin
Gertrud Schöne und unser Pulsnitzer Kind Paul Bormann.
Gertrud Schöne hat wiederholt mit bestem Erfolg in der
Dreifaltigkeitskirche gesungen, und Paul Bormann ist ja hier
als Künstler seines Instruments bestens bekannt. Die Orgel-
begleitungen hat Dr. Unger übernommen, der schon am
Erntedankfest unsere Orgel meisterte. — Eintritt frei, Texte
30 Pfg.

Pulsnitz. (Gustav-Adolf-Fest) in Pulsnitz
am nächsten Sonntag — nach Jahren wieder einmal bei
uns! Die Bekanntmachung neulich in diesem Blatt hat die
näheren Angaben über den Verlauf des Festes gebracht; die
Kirchennachrichten in dieser Nummer wiederholen diese An-
gaben. Nur muß der Festkindergottesdienst schon um **11 Uhr**
— und nicht erst um 2 Uhr — abgehalten werden. Die
Gustav-Adolf-Arbeit hat unter uns viele Freunde; und sie
werden mitfeiern, mithören, sich das Herz von neuem warm
machen lassen für evangelische Bruderliebe. Möchten aber
auch zu ihnen sich recht viele gesellen, die noch wenig wissen
vom evangelischen Gemeindeleben inmitten katholischer Um-
gebung. Eine recht volle Kirche um 9 Uhr und um 11 Uhr
und ein ganz gefüllter Saal um 4 Uhr im Herrnhaus ist
schon darum zu wünschen, weil neue Männer an der Spitze
des Vereins stehen — der derzeitige Vorsitzende leitet sein
1. Jahresfest des Vereins. Dazu kommt, daß in allen Ver-
anstaltungen ein Pastor aus der Diaspora, Pfarrer Badura
aus Neuoberberg in der Tschechoslowakei, reden wird. Die
ihn neulich bei dem großen Gustav-Adolf-Fest in Ebersbach
gehört haben, sind begeistert von seiner Art zu reden und
haben ihn aus diesem Grunde für den nächsten Sonntag
als Redner gewonnen. Der Mann kommt von weit her;
er darf am nächsten Sonntag von uns nicht den Eindruck

Schlesiens Jugend grüßt Hindenburg

Breslau. Reichspräsident von Hindenburg verweilte am
Mittwoch noch bis gegen Mittag in Breslau. Zunächst fand
ein Empfang in der Universität statt. Der Rektor der Uni-
versität, Geheimer Rat Dr. Wollenberg, begrüßte Hin-
denburg. In das Hoch, das Geheimer Rat Dr. Wollenberg
auf den Reichspräsidenten ausbrachte, stimmten alle begeistert
ein. Dann hielten die Klänge des Deutschlandliedes mächtig
durch den Musiksaal. Hindenburg ergriff alsdann das
Wort zu einer kurzen Ansprache. Er führte aus: „Ich
danke Eurer Magnifizenz für den herzlichsten Willkommens-
gruß und freue mich, zu den Ihrigen zu gehören.“

Der Jugend aber rufe ich zu: Ich baue auf euch, bleibt
treu, damit unser Vaterland wieder zu Ehren kommt.“
Diese Worte wurden mit ungeheurer Beifall aufgenommen.
Die Triumphfahrt Hindenburgs ging dann weiter der Dom-
insel zu. Ein besonderes Gepräge erhielt die Begrüßung
hier durch das melodische Glöckläuten sämtlicher Kirchen
auf der Dominikel. Derselbe feierliche Empfang nach aka-
demischem Brauch fand in der Technischen Hochschule statt.
Wieder Begrüßung durch Rektor und Senat.

Nach Beendigung der Feier begab sich Hindenburg in den
Wieschhof, wo ihm eine begeisterte Huldigung durch die Schul-
jugend zuteil wurde. Eine Schülerkapelle spielte einen Marsch,
und ein Knabenchor sang vor dem Podium, auf dem der
Reichspräsident Platz genommen hatte. Breslauer Schüle-
rinnen führten schlesische Volkstänze auf. Ein Schüler brachte
sodann ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, in das die
Schuljugend begeistert einstimmte.

Der Reichspräsident richtete
an die Breslauer Schulfugend

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Meine lieben Kin-
der! Ihr habt mir durch die schönen Lieder, mit denen ihr
mich hier begrüßt habt, eine große Freude bereitet, für die
ich euch allen herzlich danke. Tragt die Worte, die ihr in
diesen Liedern sanget, nicht nur auf den Lippen, sondern be-
wahrt sie auch immer in euren Herzen und pflegt die
Liebe zu unserer Heimat und zu unserem großen
deutschen Vaterlande. Und wenn ihr einst als erwachsene
Menschen ins Leben tretet, so helft, die Einheit in unserem
Volk zu erhalten und unserem lieben Vaterlande eine neue
bessere Zukunft zu bereiten.“

Anschließend fand ein Empfang im Rathaus durch den
Magistrat statt. Oberbürgermeister Dr. Wagner begrüßte
den Reichspräsidenten im Namen der städtischen Behörden
und der Bürgerschaft. Er wies darauf hin, daß die städti-
schen Körperschaften dem Reichspräsidenten das Ehrenbürger-
recht verliehen hätten, um ihrer innigen Dankbarkeit gegen-
über dem Reichspräsidenten Ausdruck zu geben, der die Stadt
Breslau im Jahre 1914 als Oberbefehlshaber über alle deut-
schen Streitkräfte im Osten durch seine Maßnahmen vor den
fürchtbaren Leiden einer Belagerung bewahrt hätte.

Der Reichspräsident antwortete mit einer kurzen An-
sprache, in der er ausführte: „Breslau ist von jeher einer der
hauptächlichsten Stütz- und Ausgangspunkte deutscher Sied-
lung, deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur im Osten ge-
wesen. Das unglückliche Kriegsende, die im Versailler Ver-
trag uns auferlegte Abtretung des Grenzlandes im Osten
und die durch den Genfer Spruch erfolgte willkürliche Ab-
trennung des wichtigen oberschlesischen Industriegebietes haben
Breslau eines großen Teiles seines Hinterlandes beraubt und
ihm die Grundlage seiner wirtschaftlichen Bedeutung stark ge-
schmälert. Ich bin überzeugt, daß die Stadt, die so oft in
der preußisch-deutschen Geschichte eine Rolle gespielt hat, ihre
Aufgabe, als Mittlerin auf allen Gebieten des Handels und
der Kultur zwischen Deutschland und seinen östlichen Nach-
barn, zwischen dem Westen und dem Osten Europas zu dienen,
noch nicht erschöpft hat.“

Am Mittwoch mittag bestieg der Reichskanzler unter
losendem Jubel der Breslauer Bevölkerung wieder den Son-
derzug, der ihn nach Waldenburg brachte.

Der Empfang im Waldenburger Industriegebiet.

Breslau. Der Reichspräsident suchte Mittwoch nach-
mittag, von Breslau kommend, mit seinem Gefolge das
Waldenburger Industriegebiet auf. Obgleich
Hindenburg seinerzeit ausdrücklich gewünscht hatte, daß zu



Hindenburg in Oberschlesien.

Reichspräsident von Hindenburg wurde auf seiner Ober-
schlesienfahrt von der gesamten Bevölkerung allerorts
mit größter Herzlichkeit empfangen. — Die Begrüßung
des Reichspräsidenten durch einen Berg-
mann im oberschlesischen Kohlenrevier.

seinem Empfang angesichts der Notlage der Stadt keinerlei
besondere Aufwendungen getroffen würden, stand trotzdem
ganz Waldenburg im Flaggenschmuck, und die begeistertsten
Einwohner hatten ihre Häuser fast ausnahmslos mit
Tannengrün und Blumen sowie Fahnen geschmückt.
Wiederum standen in Waldenburg wie in den übrigen
schlesischen Städten bei der Ankunft Hindenburgs Zehn-
tausende von Einwohnern Spalier. Fast alle Organisationen
hatten sich dazu aufgestellt. Hindenburg begab sich zunächst
in das Rathaus, wo er offiziell begrüßt wurde. Schon vor-
her war Hindenburg von dem dortigen Landrat über das
ungeheure Wohnungselend in Waldenburg, die
große Kindersterblichkeit und überhaupt über die
Notlage des Industriegebietes unterrichtet worden.

Der Reichspräsident erwiderte darauf u. a.: „Ich weiß,
daß das Waldenburg-Neuroder Kohlengebiet, dessen Kohlen-
produktion auch schon früher immer unter schwierigen geo-
logischen Verhältnissen erfolgen mußte, seit dem Kriegsende
durch die

starke Minderung der Auslandsausfuhr

nach dem früheren Oesterreich-Ungarn und durch andere
Gründe in eine sehr ernste Lage gekommen ist, und daß es
bisher nicht möglich war, die mitleidigen Verhältnisse hier nach-

